

Interview Univ.-Prof. emer. Dr. Dr. med. h.c. mult. Heinz Schilcher mit der Redaktion des Kneipp Journals, 26. Februar 2003

Propolis- ein Wundermittel aus der Natur

Redaktion Kneipp Journal:

Herr Professor Schilcher, Sie haben sich nicht nur wissenschaftlich viele Jahre an der Universität in Berlin mit Propolis beschäftigt, sondern Sie waren in einem pharmazeutischen Unternehmen auch für die Beschaffung von Rohpropolis und dessen Verarbeitung für Propolis-Arzneimittel verantwortlich. Sie gelten daher als der (!) Propolis-Spezialist in Deutschland. Wir möchten Ihnen daher einige Fragen stellen, weil wir den Eindruck haben, dass einerseits die Ärzte und Apotheker relativ wenig über Propolis wissen, aber andererseits Propolis in der Erfahrungsheilkunde und Selbstmedikation einen hohen Stellenwert besitzt, nicht zuletzt, weil Propolis bereits im Altertum von den Ägyptern und Griechen bei einer Reihe von gesundheitlichen Beschwerden eingesetzt worden ist.

Unsere erste Frage:

Was ist Propolis und wie wird Propolis aus der Natur gewonnen?

Antwort Prof. Schilcher:

Bei Propolis handelt es sich um die harzigen und klebrigen Exsudate (Absonderungen) von Knospen und Blättern verschiedener Bäume, vornehmlich von Pappeln, Birke, Kastanie, Robinie, Erle und Weide, die von älteren Bienen gesammelt und in ihrem Pollenhöschen an den Hinterbeinen in den Bienenstock gebracht werden. Im Bienenstock nagen die sogenannten Stockbienen die Exsudate ab und fügen dabei Drüsensekrete und Wachs hinzu. Dabei entsteht je nach dem Ursprung der Exsudate eine dunkelgelbe bis braune, rötliche mitunter auch grünliche oder graue harzartige Masse, mit der jede Wabenzelle abgedichtet und vor allem das Flugloch ausgekleidet wird. Mit Hilfe dieses „Kittharzes“ wird der Bienenstock nicht nur vor dem Eindringen von Kälte, Wärme oder Zugluft geschützt, sondern es wird auch das Eindringen von Mikroorganismen und Bienenschädlingen verhindert. Propolis wird daher auch als Bienen-Kittwachs bezeichnet.

Beim Honigschleudern wird dann gewissermaßen als sehr nützliches „Nebenprodukt“ aus den Wabenrähmchen Propolis gewonnen. Wenn sich in der Nähe des Bienenstocks ein Pappelbestand befindet, dann kann ein Bienenvolk pro Jahr bis zu 500 Gramm Propolis liefern.

Unsere zweite Frage:

Was sind die wirksamen Naturstoffe in Propolis, die vor allem für die antibakterielle, entzündungshemmende, lokalanästhetische (schmerzreduzierende) granulationsfördernde und immunstimulierende Wirkungen verantwortlich sind?

Antwort Prof. Schilcher:

Bisher sind in Propolis über 150 Pflanzeninhaltsstoffe identifiziert worden. Mein Arbeitskreis hat sich in erster Linie mit den phenylsubstituierten Carbonsäuren, wie Benzoesäure, p-Cumarsäure, 3-4-Dimethoxyzimtsäure, Ferulasäure, Kaffeesäure, Zimtsäure u.a. sowie mit den Flavonoiden, darunter Galangin, Apigenin, Pinobanksin u.a. und dem Ätherischem Öl, mit Farnesol, Geraniol, Zimtalkohol, Zimtaldehyd u.a. beschäftigt, weil diese Naturstoffe eindeutig nachgewiesene antimikrobielle und entzündungshemmende Effekte besitzen.

Unsere dritte Frage:

Welche Wirkungen von Propolis konnten Sie bzw. Ihr Arbeitskreis nachweisen?

Antwort Prof. Schilcher:

Wir konnten eindeutige und dosisabhängige keimhemmende Effekte gegenüber grampositiven (z. B. Staphylokokken oder Streptokokken) und gramnegativen Keimen (z. B. E. coli, Pseudomonas) nachweisen. Die grampositiven Keime reagierten gegenüber Propolisauszügen empfindlicher. Für die praktische Anwendung von Propolis dürfte von besonderer Bedeutung sein, dass wir bei der Auswahl der Testkeime darauf geachtet haben, dass diese Keime auch von klinischer Relevanz sind, also bei Entzündungen oder Erkältungen vorkommen.

Wissenschaftlich höchst interessant waren unsere elektronenmikroskopischen und mikrokalorimetrischen Studien zur Aufklärung des antibakteriellen Wirkmechanismus. Propolis ist in der Lage, die Cytoplasmamembran und die Zellwand der Mikroorganismen zu zerstören.

Von praktischer Bedeutung sind unsere Ergebnisse bezüglich einer moderaten antiviralen Wirkung gegenüber Rhinoviren und Herpesviren sowie der Nachweis einer immunstimulierenden Wirksamkeit im IgM-ELISA-Test.

Unsere vierte Frage:

Unseres Wissens wurde Propolis nicht nur im Altertum hoch eingeschätzt, beispielsweise empfahl Aristoteles (384 - 322 v. Chr.) Propolis bei Quetschungen, Hautkrankheiten und eitrigen Wunden etc., sondern es existiert mit über 600 Publikationen zur Wirkung und Wirksamkeit ein reichliches wissenschaftliches medizinisches Erkenntnismaterial. Und dennoch gibt es seitens der Gesundheitsbehörde (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte) Probleme bei der

Zulassung für Propolisprodukte. Nach unseren Informationen gibt es noch kein Propolis-Arzneimittel, das die Hürde des zweiten Arzneimittelgesetzes (AMG) geschafft hat und eine Zulassung nach dem 2. AMG besitzt. Es gibt allerdings nach dem 2. Arzneimittelgesetz bereits zugelassene homöopathische Urtinkturen.

Wie ist das zu verstehen?

Antwort Prof. Schilcher:

Die bisherige Versagung einer Nachzulassung als allopathisches Arzneimittel– zur Zeit befinden sich eine ganze Reihe von Propolispräparaten nur als fiktiv zugelassene Arzneimittel legal im Verkehr– verstehe ich auch nicht. Den Versagungsgrund für die arzneimittelrechtliche Zulassung, nämlich eine negative Risiko-Nutzenanalyse kann man aus guten Gründen nicht zustimmen. Der medizinische Nutzen wird nicht nur seitens der Anwender, insbesondere von Imkern, ständig bestätigt, sondern er ist in zahlreichen experimentellen Studien und in vielen klinischen Studien, in Form von ärztlichen Anwendungsbeobachtungen, gut dokumentiert. Das Risiko einer Allergie vom Typ IV (Kontaktdermatitis) tritt erstens bei oraler Einnahme nicht auf und wird zweitens bei topischer Anwendung (in Form von Salben) mit einer Wahrscheinlichkeit von 1 : 2000 angegeben und hängt drittens von der jeweiligen Propolis-Herkunft ab. So gibt es durchaus Propolis, bei denen keine allergenen Nebenwirkungen beobachtet werden konnten.

Unsere fünfte Frage:

Können Sie sich Maßnahmen/Kriterien vorstellen, mit Hilfe derer man das Nutzen-Risikoverhältnis zu Gunsten des Nutzens verbessern kann?

Antwort Prof. Schilcher:

Ja, die gibt es. Frau Dr. Langner, die unter meiner Leitung eine Doktorarbeit zu Propolis durchgeführt hat, und ich, wir haben gemeinsam 1999 in der Deutschen Apotheker Zeitung eine Propolis-Monographie vorgeschlagen. In dieser Monographie werden Qualitätskriterien genannt, mit Hilfe derer das Gewicht eindeutig auf Seiten des Nutzens liegt. Das Präparat Propolissept® berücksichtigt bereits diese Monographie. Wichtig ist, dass der jeweilige Hersteller eines Propolispräparates immer die gleiche Propolis-Herkunft verwendet.

Unsere letzte Frage:

Was ist die Konsequenz, wenn den Propolis-Präparaten die Zulassung als Arzneimittel, beispielsweise als „traditionell angewendete Arzneimittel“ nach § 109 a AMG, versagt wird?

Antwort Prof. Schilcher:

Die Konsequenz ist, dass Propolisprodukte als KOSMETIKA oder als NAHRUNGSERGÄNZUNGSMITTEL ohne gesundheitsbezogene Aussagen in den Verkehr gelangen. Die Anwendung orientiert sich dann zum Nachteil des Anwenders/Patienten an einer Indikationslyrik, die in produktunabhängigen Broschüren nachzulesen ist bzw. an Aussagen des medizinisch unkundigen Verkäufers. Hinzu kommt, dass die für ein Arzneimittel üblichen bzw. vorgeschriebenen Qualitätskontrollen, die gerade für Roh-Propolis notwendig sind, entfallen.

Die bürokratischen Maßnahmen sind also nicht im Sinne „Salus aegroti - suprema lex“, d.h. das Wohl des Patienten ist das oberste Gesetz.

Redaktion des Kneipp Journal:

Herr Prof. Schilcher, wir bedanken uns für dieses umfassende Interview!

Univ.-Prof. emer. Dr. Dr. med. h.c. mult. Heinz Schilcher ist der führende Phytotherapie-Spezialist in Deutschland. Als Autor bzw. Mitautor von 18 Lehr- und Handbüchern sowie in über 300 Publikationen setzt er sich für eine naturwissenschaftlich orientierte Phytotherapie (Pflanzenheilkunde) ein. Bis 1995 war er Geschäftsführender Direktor des Instituts für Pharmazeutische Biologie der Freien Universität Berlin. Er war 25 Jahre lang Mitglied der Sachverständigen-Kommission E beim früheren Bundesgesundheitsamt in Berlin, jetzt Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM), und war in den Industrie- und Handelskammern von München und Berlin öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für pflanzliche Arzneimittel. Rund 70 seiner wissenschaftlichen Publikationen beschäftigen sich mit der Qualität von pflanzlichen Arzneimitteln (Phytopharmaka) sowie deren Standardisierung und/oder Normierung. Diese Qualitätsaspekte werden im Kleinen Heilkräuter-Lexikon besonders berücksichtigt. Prof. Dr. Schilcher ist außerdem Erster Vorsitzender der Sachverständigenkommission für die "traditionell angewendeten Arzneimittel" gemäß § 109 a Arzneimittelgesetz und Co-Autor des Buches "Arzneipflanzen in der Traditionellen Medizin" (4. Aufl.), wofür sein Arbeitskreis an der FU Berlin vom BGA einen fünfjährigen Forschungsauftrag erhalten hat. Für seine Bemühungen um die wissenschaftliche Integration der traditionellen Arzneipflanzenanwendung in die Schulmedizin und in die studentische Ausbildung sowie für seine umfassenden interdisziplinären Forschungsarbeiten erhielt er mehrere Wissenschaftspreise und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Außerdem wurde ihm zweimal der Doctor honoris causa verliehen.